

203.

Des Weyland /
 Wohl-Edelgebobrnen Herren /
Herrn George Ernst
Lichtfusses /
 Erb-Herrens auf Olfau.
Lebens = Tagt /

entworfen

von

Jacob Herden.



I H O R N /

Gedruckt in L. L. Kath's und Gymnaski Druckerey 1793.



Als grosse Nichts/ und in solchem diejenigen/
welchen der gewaltige Welt-Schöpffer/
dieses zum Genuß überlieffert/ erkriesten
nach etlichen hundert Jahren miteinan-
der einen Wett-Streit/ und kämpffeten
durch einander umb die Ehre/ welcher
Ort/ Stadt und Geschlecht/ in gleicher
Reihe dem andern am Alterthumb vorgienge/ die Salo-
moniter meinten/ daß das Ihrige hundert Jahre hätte/ des
Cyrus Nachfolgere rechneten sich zweihundert. Die Medi-
schen Abactischen Könige wolten erst nach dreihundert Jah-
ren erstorben seyn/ das gelehrte Athen zeichnete bey An-
schauen seiner Asche/ den Anfang von vierhundert Jahren
auf. Die Israeliter besuffzeten bey ihrer Vespasianischen
Einäschierung von Esdra her ihr fünffhundertjähriges Glück.
Die witzigen Chineser zehnten nach ihres Xanga Nachkom-
men sechshundert Jahr. Die zerdrümerte Fürstin Carthago
feyrete ihren Geburts-Tag von siebenhundert Jahren/ und
denen Römern war der/ den Romulus, Remus und die ge-
dachte Kinder säugende Wölffin beschattende/ unter dem
lasterhafften Nero aber verdorrete Feigen-Baum achthundert
Jahr alt geworden/ so/ daß sie auch bey ihrem Grauß/
Staub und Asche sich wegen des Vorrechts im Alter und
Adel/ welcher theils durch die Geburt/ theils durch Degen-
und Feder-übungen sich den Sternen nahet/ den Cedern
gleich zu schätzen/ und andern annoch blühenden Geschlech-
tern nicht leicht den Vorzug verstatten wolten: Massen
freylich die alten Geschlechter noch heutiges Tages solche feste
Sternen sind/ die denen anderen des Herculs Scheideweg
zur Jugend vom Laster helle machen/ und obwol die Neue-
ren zuweilen auch Helden-Thaten in den Knospen tragen/
wie die Keiger auf ihren Köpfen Königs-Federn/ und gleich
denen seltsamen Schlangen ebenfalls Kronen vorzeigen kön-
nen; So sind doch jene weit köstlicher/ und gewehren uns
mei-

meistentheils mit denen Indianischen alten Steinklippen
die schönsten Smaragden und Türkosien/ und mit der scharff-
spielenden Sonne/ viel reiffere Früchte als mit der erst sich
hervor rüstenden Morgenröthe/ zumahl wenn Degen und
Buch manchemahl einheltweise/ oftmahls aber beyammen
sich dem Adel verbrüdernd/ und nach Friedrichs des Dritten/
glorwürdigsten Römischen Kaisers Sinnbilde durch beydes/
mit der Beschrift: Limes regieret/ das andere be-
schützet/ sich auch zur Nachwelt nach ihrem Erblassen/ den
süssen Geruch des Nachruhms unerschrocken/ wie der Adler
seine Jungen zur Sonnen/ aufführen lassen/ den sofern nur
den Degen ein Eoth Berstand übergoldet/ kan er uns wieder
alle Verfolgungen feste/ die Welt aber nach des Plato und
Valerius Ausspruch glücklich machen/ darumb wir auch billich
die Weltweisen und Gelehrten vor Krieges-Helden achten/
und ihren Nutzen bemerken. Wann sie durch freundlichen
Wort-Streit zweiffelhafftige Dinge entsondern/ und denen
mit Regen und Licht geschwängerten Wolcken es gleich ma-
chende/ (indem sie auf einander stossen/) Glantz und Licht ge-
bähren/ die Irlichter aber in hellglänckende Pharus-Kinder
verwandeln. Wie denn der grosse Macedonier sich dessen
rühmete/ daß er so wol der gröste Königs-Sohn/ als auch
des grösten Weltweisen Lehrling gewesen. Dieses alles ha-
ben wir von unfrem Wohl-Edelgebohrnen Herrn
George Ernst Lichtfuß zu rühmen. Denn nachdem
glorwürdigsten Andenkens Erich König in Dännemarc/
Norwegen/ Schweden und der Wenden/ und Herkog in
Pommern im Jahr Christi 1457. sein preißbares Geschlecht
in Jacob Lichtfussen geadelte/ hat es Degen und Feder also
allemahl in denen Nachkommen verknüpfet/ daß obwol solches
meistentheils im Kriege seine Ruhe erlanget/ dennoch bey dem
Degen die Feder niemahls weggeworffen/ und die tapffere
Faust mit dem ersten/ den Scheitel aber mit der letzteren
durch

durch begeisterten Verstand geschmückt / biß daß es / nach-
dem solches über 245. Jahr allhier rühmlich geblühet / in
unserm in Gott Ruhenden / jezto sich in die Nischen verschar-
ret / und keinen Phœnix, als den löblichen Nachruhm hiesi-
gen Landen ferner vorzeigen wird. Die Ursach des Todes /
wofern wir leiden / daß der Tod eine Ursach leide / giebt mir
Anlaß / die auf des Paulanias Leichenstein ausgehauene ge-
sagte wilde Thiere / diesem Leichenstein einzuätzen / und die
damahlige Benschrift: Eine Jagt darbey zufügen / von
der Jagt aber / als die wir einiger massen zur Beförderin sei-
nes Todes rechnen / wenige Worte / (andern Geistern den
Ruhm seines Adels herauszustreichen überlassende /) anzufüh-
ren. Unser in Gott ruhender über 75ste halb Jahr Jugend-
belebter Greiß ließ zwar / (wie gemeldet) nebst dem Degen
sich mit der Feder sehen / schätzte aber dabey die vilen Käu-
fern / Königen und Fürsten beliebte Jagt vor seine Ergeh-
lichkeit / gleichsam als ein Vorbild Menschlichen Lebens / und
Nachgemälde seiner Ahnen vortrefflichen Wapens / weilen
Er das Erste sich vorstellte / dem Letztern aber durch so-
thane Übung nachzuahmen / enffrigst beflissen war. Die
Olympischen und Pythischen Lustbarkeiten waren Spiele /
die Jagt aber ist ein Ernst / sie grünet im Friede / und ist
doch ein Streit / sie vertilget unvernünfftige Thiere / und
schaffet Nutzen vor Vernünfftige / sie vermehret die Leibes-
Kräfte / und vermindert die Liebes-Neigungen; Welches
auch die Heyden / indem sie Dianen zur Vorsteherin der Jagt
gemacht / und ihr zur Gesehrin die den Müßiggang fliehende
keusche Jungfrau Arethusen gewiedmet / anmuthig vorstellen;
Kurß: Sie ist der Kaysen / Könige / Fürsten und Herrn Säug-
Amme / und eine Lehrmeisterin / wie man im Friede / durch
besiegte Löwen / Hirschen und Bären / folgar im Kriege seine
Feinde herzhafft bestreiten solle; Plato wil zwar die Fisch-
und Vogel-Jagt / als etwas unanständiges verachten / doch
erhuben den Vogel-Krieg die Thracier vor uralten Zeiten
desto

desto mehr / weil Amphipolis seinen Königen mit dem Ha-
bicht-Fang zu sonderbahrer Ergeßlichkeit dienen mußte. Die
Indianer machen ihre Adler zu Dienst-Bothen / und geweh-
nen selbte nach und nach ihnen allerhand Geflügel ihren Kü-
chen einzulieffern / ja es erhielt wol ehrmahls / wie ein Krus-
schwitscher Paktus bey dem Meth eine Krone / also ein Herzog
Heinrich bey dem Bogelfang ein Kaysertumb; Dennoch er-
heben am vergnügtsamsten die Geschicht-Schreiber die Jagt
der vierfüßichten Thiere. Denn ob sie schon die Unglücksfälle
unterschiedener vornehmen Herren erzehlen / obschon der auf
der Jagt erbißte Römische König Ferdinand der Bierdte
sterben mußte / obschon Ludwig Carl des dritten Königs in
Frankreich Halb-Bruder / unversehens auf der Jagt er-
schossen wird / und Fulco König in Jerusalem in Verfol-
gung eines Hasens vom Pferde gestürzt / müssen doch diese
seltene Zufälle und ungemeyne Verhängnisse / die Jägeren
zu keiner Ursacherin an und vor sich selbst des Todes machen /
sondern sie weiß vielmehr durch das bloße Vornehmen /
die Centner der Sorgen als Quintlein abzuwiegen / und
bey dem Genuß uns allen Verdruß zu benehmen / auch darzu-
thun / wie ein Atheniensischer Cephalus mit seiner Gemahlin
Procris der Jagt allemahl freudig obgelegen / ein Domitian
mit seinem Carpophorus sich bey solcher ergeß / ein Schwe-
discher Prinz Asmundus sich seinem getreuen Jagt-Gesellen
zu liebe / wil begraben lassen / ein Mithridates im Jagen sich
also vertieffet / daß er in sieben Jahren weder die Mauren /
weder die Bauren- oder Hofs- Hütten betreten wil / und
Sfortia dem enffrigen Herzog von Meyland / ein unberech-
tigter Bäurischer Jäger einen rohen im Fell annoch stecken-
den Hasen verdauen muß; Wie nun die Jagt / unser Erbli-
chener allemahl vor einen Anderer seiner Ruhe / und eine Am-
pel seiner Zufriedenheit gehalten / also hat solche vielmahl /
seinen Kummer-Bunden / heilsamen Balsam eingeflößet;
Allein wie Unglücksfälle von dem Höchsten herkommen /
wel-

welcher wegen seines Zulasses / seine unerforschliche Ursachen hat / so ist auch der Seelige vor seinem Tode ebenfalls / nicht sonder einigen Unglücksfall gewesen / indem sein Pferd / (nach der Naturkundiger Meinung / wann sie den Natur-Haß zwischen dem Pferd und Bären abmahlen) sich gleichsam vor seinem Wapen-Bär scheuende / ein Mitthelfer seines Todes geworden / und das lehtemahl / doch gefährlich / seinen Gebieter getragen / weil nun der Seelige / der den Krafft-Gliedern nach wol eines hundertjährigen Lebens fähig war / seelig nach achttägichter Niederlage der Seelen Hüllen sich entrissen / und bey vollkommener Vernunft seinen redlichen Adelichen Lebens-Lauff beschlossen / des Leibes Kern aber seinem Gläubiger hinweg abgesendet / so giebt Er uns auch jezo an die Hand / bey seinem tödtlichen Hintritt die Jagt des Menschlichen Lebens mit Wenigem abzuschildern / und wohlgemeint zu betrachten : Den bald müssen wir mit Alexandern in Bazaria wieder allerhand Thiere der Laster kämpffen / bald verirren wir uns mit dem Kaiser Maximilian in Nachstetigung der Gemsen auf den Klippen in allerhand Irthümer / bald wil uns / wie Graffen Otten von Oldenburgk auf der Jagt unsers Lebens in einem Horn ein gefährlicher Trunck bengebracht werden / bald bekommen wir / wie des grimmen Kaisers Basilius Trabante auf der Jagt vor unsere Treue / schlechten Lohn / bald wollen uns unsere vorige treue Hunde selbst / wenn uns das Wasser der Verläumdung unerkentlich machet / zureissen / bald werden wir gleich dem Orion von einer giftigen Schlangen Zunge gebissen / bald wie Adon von einem Eber zerhauen / bald fallen wir mit dem Jäger Nicias in das Feuer der Verachtung / bald wollen wir mit Saro, dem jagenden Gallischen König uns in das Sorgen-Meer stürzen / bald können wir mit Onomarchus mit feindlichen Löwen speisen / bald spannen wir mit Antonius besiegte Löwen vor unsern Wagen / bald werden wir mit Theudebert, König Dietrichs V. Lothringen Sohn vom nachstellenden

Auer-

Auer-Löwen unversehens gefället / bald müssen uns auch grausame Löwen / wie den Mentor Elpis und Androclus nach der Erkantniß Lieb gewinnen / bald stellen wir unsre Unschuld / wie des Hanno weissen Löwen der Welt vor / und lezt können wir nicht besser / als nach hiesiger Lebens-Jagt matt und schwach mit dem Hirschen zu dem Brunnen Israels fliehen / und mit der Turkeltaube in unsers Erlösers Liebes-Ritzen Schutz wieder alle Bitterung suchen. Unser Erblaster hat zwar nicht mit denen Hirschen / wie einige Natur-Ergründer wollen 450. Jahr gelebet / dennoch ein gesegnetes Alter erreicht / und indem Er im Jahr Christi 1627. den 7. Octobr. von dem Höchsten seine Seele geborget / solche im Jahr Christi 1703. den 21. Martii in der Nacht hinweg danckbarlich abgegeben / mit Alphonsen dem Fünfften König in Arragonien aber erwiesen / daß Er nicht nur wie jener im 65ten Jahre / sondern annoch im 75ten sich mit der Jagt belustigen könne. Wohl dem nun / der also wohl seine Lebens-Jagt vollendet / obschon Ihm die Jagt zur Ursacherin des Todes wird / wohl dem / der seinen Adel nicht durch Laster beschwärtzet / und den Ehren-Kränzen seiner Ahnen mehr Lorberblätter einflucht. Daß nun auch seine Wohladeliche Ahnen / die Sulmizer / Plözen / Schwauen / Braunschweigen / Rangen / Boddacker / Schlieffe. (Wozu wir die vornehmen Anverwandten allhier in Thorn rechnen /) beyvoraus aber der Weyland Wohl-Edle Herr Jacob Nichtfuß / das Jagen vor Ihre Lust gehalten / giebt das Stam-Wapen sattsam zu erkennen : Denn ein halb-weißer Bär oben / ein weißer Bären-Kopff unten / die drey Strauß-Federn / ein Eichen-Kranz auf des obersten Bären Scheitel / die rothe Helm-Decke / sind alles Kennzeichen der Jagt / und mehr bey vergnügten Leim- und Stroh-Hütten / als in Marmor-Häusern zu befinden : Dannenhero wir dieses / was Darius sich ließ auf seinen Leichen-Stein hauen : Hier liegt ein Vortrefflicher Jäger begraben. Diesem lezten und seelig-gefallenen Jäger ebenfalls seinem Leichen-Stein

Stein besetzen; Daben aber auch bewundern können / wie
 seine beliebte Windspiele und Jagt-Hunde mit des Eupolites
 Hunde über seinem Absterben zu erhungern / mit des Xan-
 tippus bey seiner Vermiffung zu ertrinken / mit des Darius
 sein Todes-Befehlte zu seyn / mit des Lysimacchus und Pyr-
 rhus sich in das Feuer zu stürzen / durch ihre Bangigkeit zu
 verstehen geben; Ich könnte leicht ein mehreres hiervon erör-
 tern sofern ich nicht die Schrancken einer Teichen-Schrift
 zu überschreiten befürchtete / ja ich könnte auch anführen /
 wie unser Seeliger / als ein ander Sylla lieber bey seiner Jagt /
 als in hohen Aemptern sich verweilen wollen / wie Er als ein
 ander Curius bey seinen Huben Ackers alle Schätze der
 Städte verschmähet. Wie Er / als ein ander Tarquinius viel-
 mehr in den Lust-Gärten / als in den Mauern sein Behäl-
 niß gesucht / und wie Er / als ein anderer Scipio und Lelius
 mehr an des Höchsten geschaffenen Bäumen / als an Purpur
 und Scarlat seine Lust gehabt.

Nlein hier hemmet sich die sonst verbundene Feder /
 Sie legt den Eichen-Kranz den Aschens-Gliedern bey /
Diana wehlet selbst und ihre Kühlungs-Bäder /
 Den grünen Eichen-Baum sich zu der Jägeren /
 Und aller Tichter Ruhm prangt mit den Eichen-Nesten /
 Wie solte diese Bracht auch nicht dein eigen seyn /
 Nachdem der Nachruhm Dich von Osten bis zu Westen /
 Zu frommen Jägern schreibt in seine Bücher ein.
 Ist gleich dem Leibes-Baum nebst unserm Wunsch zerschmettert /
 So glänzt doch deine Gruft gleich *Ilus* Königs-Grab /
 Weil drauf der Eichen-Baum sich ganz und gar entblättert /
 Und so den letzten Dienst Dir thränend stattet ab.
 Die *Parcen* schmücken sich mit deinen Eichen-Kränzen /
 Nachdem so wohl / so gutt Du deine Jagt vollführt /
 Dieweil den Anfang Du des Jahres / und den Lenzen
 Mit deiner Himmelfahrt höchstrühmlich hast geziert.
 Du stirbest eh noch hier erscheint die Marter-Wechen /
 Du stiehst das schlimme Netz / so Welt und Sünde stellt /
 Numehro ruhen aus die tieff verscharrten Knochen /
 Es hat kein Unglück Dich / kein Kummer mehr gefällt.
 Wer so / wie Du gejagt / die wilde Welt bestritten /
 Und täglich seinem Gott den Weyrauch angeglüht /
 Vor den ist / ob Er gleich hier Kummernuß erlitten /
 Statt der Belohnungen ein Himmels-Haus bestimt.
 Denn wer beym Adel sich nicht Frömmigkeit macht eigen /
 Wer Gott kein Glaubens-Öel außs Altar zugericht /
 Und dennoch nach dem Tod denckt Himmel aufzusteigen /
 Den / (sag ich /) wenn Er stirbt / den kennt der Höchste nicht.